

Wolfgang Bosbach in Haltern: „Na, dann gute Nacht!“

Haltern. Seine 99-jährige Mutter interessiert nur zwei Dinge: „Junge, bekommst du ausreichend zu essen und schläfst du auch genug?“ Die Halterner interessierte vor allem: Wie ist er so, der Rebell der CDU? Sie wurden überrascht.

Von Elisabeth Schrief

Gut 500 Menschen hatten sich im Festzelt versammelt, um Wolfgang Bosbach zu erleben. Der langjährige CDU-Bundestagsabgeordnete, der dem Parlament von 1994 bis 2017 angehörte, war Gast der ökumenischen Glaubenswoche unter dem Titel „Gegen den Strom“. Und er passte damit ziemlich genau ins Programm.

„Ein wunderschönes Bild“, sagte Pfarrer Michael Ostholthoff beim Blick ins voll besetzte Zelt. Er hoffe, sich in dieser Woche an solche Bilder gewöhnen zu können, und lud gleich zu den weiteren Veranstaltungen ein.

Einer, der Bosbach eigentlich gemeinsam mit Ostholthoff hätte befragen sollen, fehlte allerdings: Der geschätzte Stefan Leifert, Leiter des ZDF-„heute journals“ und gebürtiger Halterner, musste krankheitsbedingt absagen. Dafür sprang spontan Jule Brinkert ein, die frühere Schülersprecherin des Gymnasiums, die eigens aus Berlin anreiste. Ihr persönlicher Fanclub im Publikum quitierte das mit besonderem Jubel.

Bosbach selbst kam allein. Mit dem Auto aus Bergisch Gladbach. Schon die ersten Fragen machten deutlich: Hier saß keiner, der sich nach Jahrzehnten in der Politik noch für seine private Seite entschuldigen müsste.

In der Hauptstadt nie heimisch geworden

Der 1. FC Köln ist ihm lieber als die Revierclubs. Köln gefällt ihm besser als Berlin – in der Hauptstadt, sagte er, sei er „nie heimisch geworden“. Er steht früh auf, mag Mallorca, lässt sich jederzeit mit einem Coldplay-Song locken und schätzt ebenso die Leichtigkeit Mozarts. Er liebt gesellige Grillabende bei einem Kölsch und fährt lieber Fahrrad, als zu joggen. Die Begründung ist typisch Bosbach: Auf dem Fahrrad komme er einfach schneller voran.

An diesem Abend allerdings musste er seine Ausdauer auf andere Weise unter Beweis stellen.

Zwischen den Fragen sorgten Riccardo und Franziska Majistro aus Dülmen mit ihrem Gesang sowie Matthias Schütz am Klavier für musikalische Zwischenstopps. Ansonsten bekam Bosbach kaum Gelegenheit zum Durchatmen. Moderatoren und Publikum feuerten eine Frage nach der anderen auf ihn ab. Nach knapp zwei Stunden war klar: Der Mann kam als Sieger ins Ziel.

Widerstand, so wurde deutlich, ist für Bosbach keine politische Pose. Er hat ihn früh kennengelernt.

Seine Mutter war evangelisch, sein Vater katholisch. Die beiden wider-



CDU-Politiker Wolfgang Bosbach, ein bekennender Katholik, füllte das Zelt der ökumenischen Glaubenswoche auf dem Marktplatz. Der Themenbogen spannte sich von Politik und Kirche bis zu Privatem. Bosbach schwimmt in der CDU auch gerne einmal gegen den Strom.

FOTOS ELISABETH SCHRIEF



Freuten sich über ein Wiedersehen in Haltern: Wolfgang Bosbach und Mechthild Vogelsang, die als RTL-Redakteurin häufig Kontakt mit dem CDU-Politiker hatte.



Der Applaus gehörte Wolfgang Bosbach, der mit seinen politischen Einschätzungen und seinem rheinischen Humor beeindruckte.

setzten sich mit ihrer Hochzeit den damals geltenden gesellschaftlichen Erwartungen. Die Konsequenz: Die Eltern kamen nicht zur Hochzeit. Vielleicht erklärt das ein wenig, warum Bosbach mit Mehrheiten bis heute seine Schwierigkeiten hat.

Karriere begann im Supermarkt

„Ich bin ein friedlicher Mensch“, sagte er. „Aber es fällt mir schwer, gegen meine Auffassung zu reden und zu handeln.“

In den 1970er-Jahren war der spätere Spitzenpolitiker zunächst Supermarktleiter. Dann holte er Abitur und Jurastudium nach und arbeitete viele Jahre als Rechtsanwalt. 1994 zog er in den Bundestag ein, später wurde er acht Jahre lang stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

Die Politik ist bis heute seine Leidenschaft. Warum er nie Minister geworden sei? „Das frage ich mich auch!“ Bundesinnenminister wäre er durchaus gern

geworden. Angela Merkel habe damals sogar Erwartungen geweckt. Sie entschied sich schließlich tatsächlich für einen Wolfgang – nur hieß der mit Nachnamen Schäuble. Bosbach nimmt es mit Humor.

„Weniger Pathos, mehr halten“

Ganz so humorvoll wurde es bei der großen Politik dann nicht mehr. Bosbach warb eindringlich für die Demokratie. Deutschland, sagte er, taumle nicht ihrem Ende entgegen.



Pfarrer Michael Ostholthoff und Jule Brinkert moderierten den Abend mit Wolfgang Bosbach. Der 74-Jährige aus Bergisch Gladbach stellte sich im Zelt auf dem Alten Markt zwei Stunden lang den vielen Fragen an ihn.



Riccardo und Franziska Majistro aus Dülmen sowie Matthias Schütz (Klavier) begeisterten mit musikalischen Einlagen.



Das Organisationsteam der ökumenischen Glaubenswoche war mehr als zufrieden: Das Zelt war am Abend mit Wolfgang Bosbach prall gefüllt, die Gäste genossen die mit viel Humor gespickte Gesprächsrunde.



Moderatorin Jule Brinkert nahm gern das Lob von Wolfgang Bosbach an: „Ihr seid eine tolle Generation!“

Gleichzeitig müsse sich die politische Mitte ernsthaft fragen, warum Millionen Menschen die AfD wählen. Gerade angesichts des Erfolgs der AfD in Sachsen-Anhalt und eines aus seiner Sicht „bizarren Wahlkampfs der CDU“ müsse die Frage erlaubt sein, warum es den etablierten Parteien immer schwerer falle, diese Wähler zu erreichen.

Ein Parteiverbot hält er für den falschen Weg. Ein solches Verfahren würde die politische Diskussion in

Deutschland über Jahre bestimmen. „Na dann, gute Nacht!“ Bosbachs Verständnis von Demokratie ist dabei denkbar einfach: Meinungsstreit gehört dazu. Keine Partei habe die Wahrheit gepachtet. Entscheidend sei der Respekt vor demjenigen, der eine andere Meinung vertritt.

Dann schob er einen Satz nach, der durchaus als politische Gebrauchsanweisung durchgehen könnte: „Es ist gut, wenn man nicht nur Meinung, sondern auch Ahnung hat.“

Auch mit der eigenen Partei ging er nicht gerade zimperlich um. Das „permanente Genöle über Friedrich Merz“ bringe niemanden weiter. Gleichwohl sei er von manchen überrascht. Sein Urteil über die aktuelle Politik: „Im Moment erleben wir zu viel Pathos-Regierung. Die müsste weniger versprechen und mehr halten.“ Und wenn er selbst Kanzler wäre? „Ich weiß nicht, ob besser, aber lustiger!“

Putin, Trump und die Ukraine

Auch beim Thema Ukraine blieb Bosbach bei seiner Linie: nüchtern, zugespitzt, ohne einfache Antworten. Frieden werde es ohne gegenseitiges Nachgeben nicht geben. Wirklichen Einfluss auf Wladimir Putin hätten allerdings vor allem die USA und China.

Und Deutschland? „Vor unserer Demokratie hat Putin Angst“, sagte Bosbach. „Sie wäre sein Ende.“ Für die amerikanische Politik unter Donald Trump fand er ebenfalls eine klare Formel: „Ein rücksichtsloser Trump ist für jeden Irrweg gut.“

Bemerkenswert war auch Bosbachs Blick auf die Rolle der Kirche. Aus der Politik wolle er sich keineswegs heraushalten. Die Kirche dagegen solle sich nicht in den politischen Meinungskampf hineinziehen lassen. Was ihm an der Kirche gefalle, sei etwas anderes: ihre „Power“, gerade dann, wenn der Staat an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit komme.

Seine Hoffnung setzt Bosbach zudem auf die junge Generation. Sie sei weltgewandt, engagiert und bereit, Verantwortung zu übernehmen. „Ich setze auf euch!“, rief er respektvoll den Jüngeren im Zelt zu.

Vielleicht lag genau darin die Überraschung dieses Abends. Wer den lauten CDU-Rebellen erwartete, traf auf einen Mann, der seine Positionen kennt, sie aber mit Humor vertritt. Und wer politische Antworten suchte, bekam immer wieder auch persönliche Geschichten.

Bosbach war uneitel, ehrlich und schlagfertig. Er konnte über sich selbst lachen und über andere pointiert urteilen. Er schaffte etwas, das Politikern nicht immer gelingt: Er brachte die Menschen gleichzeitig zum Lachen und zum Nachdenken. Nach zwei Stunden erhoben sich die mehr als 500 Gäste zu Ovationen im Stehen.

Später sagte Bosbach der Halterner Zeitung, der Abend habe ihn „total gerührt“. Ein derart geduldiges Publikum sei schließlich nicht selbstverständlich. Ein prall gefülltes Zelt mit Menschen, die gekommen seien, um ihn zu hören, schon gar nicht.